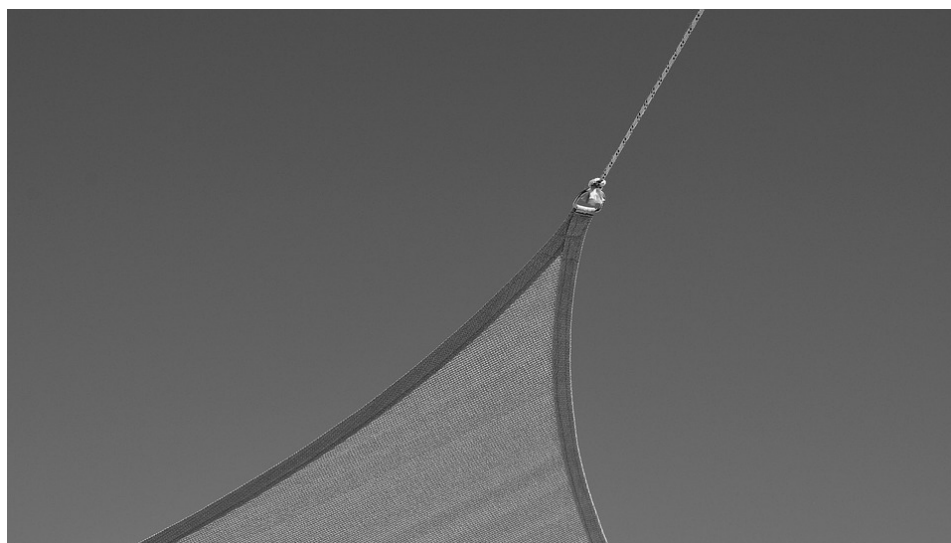


Mini-Ruhestand: Tech-Profis in den 20ern segeln über den Pazifik

Erfahren Sie, wie junge Tech-Profis in ihren 20ern eine Auszeit nehmen, um über den Pazifik zu segeln. Entdecken Sie die Bedeutung von „Mini-Ruhestand“ für ihre Work-Life-Balance.



(CNN) — Der 15 Meter lange Segelboot kämpfte gegen die gewaltigen Wellen des Pazifiks, als es gegen den Wind ansegelte. Die wenigen Kreuzfahrtschiffe in der Ferne verschwanden bald und die Seekrankheit machte sich bemerkbar, sodass einige Crewmitglieder bei jedem Auf und Ab gekrümmt lagen.

In einem besonders heftigen Moment knallte das Boot so heftig auf das Wasser, dass die Mikrowellentür in der Kombüse absprang. Für die wenigen, die noch Appetit hatten, wurde das Chili-Abendessen kalt serviert.

Die Gruppe von Freunden, die alle in ihren 20ern waren, hatte einen weiten Weg von ihren Schreibtischjobs in der Tech-

Branche Kaliforniens zurückgelegt. Noch vor Monaten rollte das Geld wie bei einer Sturmflut herein – doch irgendetwas fehlte.

Der Plan für das Abenteuer

Ein sorgfältig ausgearbeiteter Plan hatte sie zu diesem Moment geführt – ein Kurs für Abenteuer auf hoher See, als sie ihr neu gekauftes und frisch aktualisiertes Segelboot aus dem Hafen von Cabo San Lucas, Mexiko, ausliefen.

Das Ziel: Die Marquesas-Inseln in der Französisch-Polynesien, ein halbes Ozean entfernt.

Das Ziel: Ihre Jugend und ihr Glück optimal zu nutzen, solange sie gesund und fähig sind.

Die Reise würde diesen jungen Menschen Lektionen erteilen, die man im Büro nicht lernen kann. Und sie verdankten es dem mutigen Schritt, gemeinsam eine „Mini-Rente“ zu nehmen.

Was ist eine Mini-Rente?

Nie davon gehört? Der Begriff bezeichnet eine Auszeit vom Arbeiten – oft früh in der Karriere und häufig auch relativ früh im Leben – mit der Absicht, später in die Arbeitswelt zurückzukehren.

„Ich hasse den Gedanken, bis ich älter bin zu warten, um Erfahrungen jenseits der Tastatur zu sammeln“, sagt Lauren Sanders, 24, eine der Seglerinnen, die ihren Tech-Job hinter sich gelassen hat, um den Pazifik zu überqueren. „Und wenn diese Erfahrungen, die ich mache, mich prägen und verbessern, warum nicht gleich so früh wie möglich danach streben?“

Von Surf-Freunden zu Segel-Freunden

Es war der Ozean, der die Freundschaft zwischen Lauren

Sanders, Jack Elliott und Ted Lewitt einst geprägt hat. Jack und Ted waren Mitbewohner an der University of California Santa Cruz, beide ursprünglich aus Colorado, und hatten im Studium das Surfen für sich entdeckt. In der UCSC Surf Club trafen sie Lauren, die in Kalifornien aufgewachsen war und ebenfalls eine Leidenschaft für das Surfen teile.

Sie nutzten ihre Küstenlage optimal, entdeckten neue Surfmöglichkeiten in Costa Rica und Hawaii und segelten zusammen entlang der kalifornischen Küste auf einem kleinen Boot, das Elliott und Sanders nach dem Abschluss gekauft hatten, sowie auf einer Charter in der Karibik.

Die Herausforderungen des Tech-Jobs

Auch wenn sie immer wieder die Wellen jagten, waren sie gleichzeitig in der anspruchsvollen Welt der Tech-Branche eingetaucht. Sanders berichtet, dass sie „blauäugig ins kalte Wasser gesprungen“ war, indem sie als Produktmanagerin für ein Software-Startup arbeitete, dessen Arbeitszeiten oft unklar waren und normalerweise bedeuteten, dass sie morgens gleich auf Slack einsteigen musste, während sie noch im Bett lag.

„Ich habe den Großteil meiner Energie in die Arbeit gesteckt. Es war sowohl ermüdend als auch belebend“, sagt sie. Zu dieser Zeit wohnte sie mit Elliott, der inzwischen ihr Freund wurde, und Lewitt zusammen, die ebenfalls tief in die Tech-Kultur mit langen Arbeitszeiten verstrickt waren.

Elliott arbeitete in mehreren Startups, die viele späte Abende, endlose Meetings und das Gefühl beinhalteten, ständig „ausgelaugt“ zu sein. Seine Zeit bei einem AI-unterstützten Telemedizinunternehmen war besonders deprimierend, sagt er.

„Die wirklich herausfordernde Tatsache für mich war nicht das Umfang der Arbeit, sondern deren Sinnlosigkeit – ich hatte das Gefühl, dass wir viel Zeit und Ressourcen damit verschwende, Kundenanfragen nachzugehen, die unseren Patienten nicht

wirklich geholfen oder ihre Erfahrung nicht verbessert haben“, sagt Elliott, jetzt 26.

Der Traum vom Segeln

Die Gehälter waren erheblich – während die drei nicht spezifisch ihre Einkommen offenlegen wollten, verdienten alle in einem Bereich von sechs Zahlen und investierten zehntausende Dollar in das Boot, das sie gemeinsam kaufen würden.

Obwohl Sanders die „Mühle“ in der Tech-Industrie liebte, fühlte sie bald, dass sie das „Wachstum“ vermisste, das die Natur bietet, an das sie sich vom Surfen und ihrer Arbeit als Flussführer in der Universität gewöhnt hatte. Sie begann, mehr Geld zu sparen, um einen großen Lebensstilwechsel zu finanzieren.

Die Idee, die von einem Traum jenes Elliott stammte, der schon seit Jahren in seinem Kopf spukte, basierte auf dem Finden der Mittel, um ein Segelboot zu kaufen, das eine Überquerung des Pazifiks überstehen und den Freunden helfen könnte, die Freiheit und Herausforderungen zu verfolgen, nach denen sie sich sehnten.

„Wir hatten nicht viele Jahre nach dem College, um zu sparen, aber ich habe persönlich seit ich 10 war, Geld aus Gelegenheitsjobs in einer Schuhschachtel mit der Aufschrift ‚Laurens Abenteuerersparnisse‘ versteckt“, sagt Sanders. „Alle unsere Gehälter aus den Tech-Jobs, die nicht für unsere Miete in Santa Cruz verwendet wurden, flossen in das Boot.“

Inspiration zum großen Abenteuer

Elliott schreibt „Die 4-Stunden-Woche“ von Timothy Ferriss den Anstoß zu, dem Ziel nachzujagen, das er seit dem College im Kopf hatte: das Segeln über den Pazifik zu den Marquesas-Inseln, die etwa 900 Meilen nordöstlich von Tahiti liegen.

„Er macht ganz klar, dass man jung ist, wenn man Zeit und Gesundheit hat, aber kein Geld“, sagt Elliott. „Traditionell hat man im mittleren Alter Geld und Gesundheit, aber keine Zeit. Und dann hat man im Ruhestand keine Gesundheit mehr, oder?“

Diese jungen Leute sind nicht allein in ihrem Wunsch nach einer verlängerten Auszeit. Immer mehr Menschen einer bestimmten Generation mit etwas Ersparnissen nehmen die Mini-Rente in Anspruch, sagt Sabrina Grimaldi, Chefredakteurin und Gründerin der **Zillenial Zine**, einer Online-Publikation, die sich an die **Micro-Generation** zwischen Millennials und Generation Z richtet.

Die Bedeutung der Work-Life-Balance

Ähnlich wie das Gap Year, das einige junge Menschen zwischen High School und College nehmen, oder einen akademischen Sabbat, ist die verlängerte Pause beliebt, sagt Grimaldi, bei jüngeren Menschen, die nach neuen Wegen suchen, um Grenzen zwischen Arbeitsverpflichtungen und Freizeit zu setzen.

„Work-Life-Balance ist meiner Generation so wichtig. Wir arbeiten, um zu leben, und leben nicht, um zu arbeiten“, sagt sie. Und wenn diese Grenzen getestet werden und der Druck zunimmt, kann die Mini-Rente helfen.

„Es mag einigen Älteren lächerlich erscheinen, dass wir so jung bereits nach einer Pause von der Arbeit streben, aber die mentale Gesundheit zu managen und Burnout zu verhindern ist so wichtig“, sagt Grimaldi. „Wenn du es jetzt nicht tust, wann dann?“

Wie machen wir mehr?

Dieses Trio von Tech-Profis bemerkte, wie ihr Gleichgewicht zwischen Arbeit und Leben schwand. Mit ihrer begrenzten Urlaubszeit beschlossen Elliott und Sanders, 2022 für eine einwöchige Segelreise mit Freunden auf die Britischen

Jungferninseln zu fahren und luden Lewitt ein.

Lewitt, der mit einem Abschluss in Elektrotechnik arbeitete und bis zu 50 Stunden in der Woche beschäftigt war, half autonomen Fahrzeugen dabei, Ampeln auf der Straße zu erkennen. Der Job war nicht besonders stressig, das Gehalt war gut und er liebte seinen Chef. Der Hauptnachteil war der 45-minütige Arbeitsweg zwischen Silicon Valley und Santa Cruz dreimal die Woche.

Er war zuvor schon einmal mit Sanders' und Elliotts Boot um Los Angeles gesegelt, doch die Reise zu den Britischen Jungferninseln veränderte seine Sichtweise.

„Das war mein Ausgangspunkt,“ sagt Lewitt jetzt 26. „Ich dachte: ‚Oh, du kannst zwischen diesen Orten segeln, ein Bier bekommen, und das Wasser ist unglaublich warm‘. Das hat mich ins tropische Segeln hineingezogen. Ich fragte mich: ‚Wie machen wir mehr davon?‘“

Er dachte, der nächste Schritt könnte sein, dass die Gruppe in eine andere Ecke der Welt fliegt und ein Boot mietet, um so Orte wie Fiji oder Tahiti zu erkunden. „Doch Jack und Lauren hatten größere Ambitionen“, sagt Lewitt.

Die Überquerung des Pazifiks

Diese Ambitionen kulminierten diesen Frühling in der Pazifiküberquerung. Die Reise im April von Mexiko nach Französisch-Polynesien dauerte 23 Tage und erstreckte sich über mehr als 2.600 Seemeilen.

Das Trio hatte einen weiteren Freund, Pat Rabin, ebenfalls aus ihren Surfclub-Zeiten, eingeladen, um sie auf dem Abenteuer zu begleiten (er „beteiligte sich“, indem er etwa 5 % zu den Kosten des Boots kaufte). Ein anderer Freund aus dem College, Andrew Huang, kam für die Überfahrt zwischen Mexiko und den Marquesas kurzfristig dazu, um ein zusätzliches Paar Augen und

Hände an Deck zu haben.

Nach den heftigen Winden und Wellen, die die Gruppe gleich zu Beginn im Hafen von Cabo San Lucas erlebte, fing ihr Boot, ein 15 Fuß langer Einrumpfsegelboot, das sie **SV Open Range** genannt hatten, endlich die Passatwinde.

Die Freunde machten es sich für lange Tage und Nächte unter dem schützenden Himmel des Pazifiks bequem und beobachteten die Milchstraße, die nachts über ihnen leuchtete.

Ein geschäftsmäßiger Ansatz für das große Abenteuer

Dennoch war die dreiwöchige Überquerung nur eine kleine Etappe auf dem langen Weg, ihren gemeinsamen Traum zu verwirklichen. Elliott sagt, dass die drei Freunde die Planung des Trips wie ein weiteres Projekt angegangen sind und dabei Projektmanagement-Tools und Präsentationen in PowerPoint nutzten.

Ein Jahr, bevor sie ihre Jobs kündigten und das Segelboot kauften, startete das Trio ihre sogenannten „Marquesas Mondays“ – Zoom-Meetings, um die Puzzlestücke für eine Pazifiküberquerung zusammenzusetzen.

Sie wechselten sich ab und präsentierten Themen wie die besten Feuerlöscher, die beste Route zum Segeln und welche persönliche Schutzausrüstung sie benötigen würden. Außerdem baten sie erfahrene Segler, die sie in Segelclubs getroffen oder über Instagram kontaktiert hatten, ihr Wissen während der Zoom-Meetings zu teilen.

„Die Leute teilten gerne — und es erfreute sie, dass junge Menschen wie wir das machten. Sie sagten: ‚Ich wünschte, ich würde das jetzt in deinem Alter machen‘ und waren froh, ihr Wissen zu teilen“, sagt Sanders.

Im September 2024, nach fast einem Jahr Zoom-Meetings und intensiven Recherchen, fanden sie schließlich ein 1990 gebautes Beneteau 50, das online zum Verkauf stand. Das Segelboot und der Verkäufer befanden sich in Kalifornien. Die Freunde unterzogen das Boot Seetests, kauften es und taufte es.

Einzigartige Möglichkeiten und die Vorbereitung auf das Abenteuer

Für den Kauf des SV Open Range war kein geringer Kapitalbetrag nötig, um das Boot zu kaufen und nach ihren Wünschen zu modernisieren. Das Graduieren ohne Studienschulden und die sofortige Landung gut bezahlter Jobs halfen den Freunden, ihr ehrgeiziges Vorhaben zu verwirklichen.

Sie entschieden sich dafür, ein teureres Boot als notwendig zu kaufen, weil sie ein sehr leistungsfähiges und sicheres Segelboot wollten, sagt Elliott. Sie hoffen, das Boot später für mehr oder weniger das zu verkaufen, was sie dafür bezahlt haben, wobei seine „zukünftige finanzielle Sicherheit definitiv eng damit zusammenhängt, (das Boot zu verkaufen).“

Wenn man es sich leisten kann, das Geld für das Boot bis zum Verkauf zu binden, sagt er, ist es „wirklich möglich, die gesamte Reise viel günstiger zu machen, als ein Jahr zu Hause zu verbringen“. Als das SV Open Range segeln ging, belaufen sich die monatlichen Kosten auf etwa 650 Dollar pro Person, einschließlich 80 Dollar für Diesel, Dinghy-Benzin und Propan, 300 Dollar für Lebensmittel, 80 Dollar für Starlink und den Rest für verschiedene Zollgebühren und Versicherungen.

Zum Vergleich: In Santa Cruz hatten die drei versucht, sparsam zu leben, indem sie eine Zweizimmerwohnung mit einem winzigen Badezimmer teilten. Elliott erklärte, dass seine monatlichen Ausgaben für Miete, Lebensmittel, Auto, Versicherungen und Nebenkosten vor den Ausgaben für Freizeit 1.700 Dollar betrugen.

Privilegien und Unterstützung durch die Familie

Die Gruppe erkennt voll und ganz das Privileg an, in der Position zu sein, eine längere Auszeit nehmen zu können. Sie hatten das Glück, "interessante, qualifizierte Karrieren" wählen zu können, die es ihnen schnell ermöglichten zu sparen, sagt Elliott. Er glaubt, dass die Erfahrung nur zu seinem „Identitätskapital“ beiträgt und ihm hilft, sich zukünftigen Arbeitgebern hervorzuheben. „Die Fähigkeiten von uns dreien werden voraussichtlich weiterhin gefragt sein“, sagt er, und sie können bei ihren Eltern unterkommen, falls sie Hilfe brauchen, um wieder Fuß zu fassen.

Von Anfang an, sagt Sanders, sei ihre Familie von erfahrenen Seglern durchweg unterstützend gewesen. Elliotts Eltern hatten einige Vorbehalte, unterstützten ihn jedoch „in einer Art ‚Das würde ich nicht tun, aber wir lieben dich trotzdem‘“, sagt er. Lewitts Eltern waren besorgt, aber kamen umso mehr ins Boot, als klar wurde, dass die Reise tatsächlich stattfinden würde.

Lewitt verweist auf das Glück, mit dem er aufgewachsen ist. „Fast alle meine Kollegen sind für das Graduiertenstudium in die USA gekommen, haben jetzt Familien und große Opfer gebracht, um in Silicon Valley zu arbeiten“, sagt Lewitt. „Ich bin einzigartig privilegiert, solch einen Glücksfall in meiner Kindheit in den USA zu haben, um meine Ersparnisse für ein tolles Abenteuer und nicht für die Unterstützung der Familie zuhause zu verwenden.“

Lewitt und Elliott kündigten ihre Jobs im Dezember, um sich voll auf die Vorbereitung für die Reise zu konzentrieren. Das Start-up, in dem Sanders arbeitete, hatte bereits im Juli den Betrieb eingestellt – ohne Abfindung, sagt sie – und war somit sogar früher voll engagiert.

Da ihre arbeitsbasierten Gesundheitsleistungen weggefallen waren, hatten die Freunde über Covered California, die für nicht mehr Beschäftigte zuständigen Pläne, eine interimistische

Krankenversicherung erhalten, sowie **DAN Reiseversicherung**, die Segler für Krankenhausaufenthalte während der Reise schützt.

Vorbereitungen und handwerkliche Fähigkeiten

Der Kauf von SV Open Range im letzten Jahr löste eine Flut von Vorbereitungen aus, um das Boot für die „Segeln des 21. Jahrhunderts“ fit zu machen, sagt Lewitt, der es als großartige Ablenkung von der Bildschirmarbeit empfand, mit seinen Händen zu arbeiten.

Die Crew übernahm den Großteil der Arbeiten selbst, wie das Installieren von Solarpanelen und einem Wassersystem, um Salzwasser in Frischwasser umzuwandeln, sowie zahlreiche andere Reparaturen und elektrische Upgrades.

Der Lernprozess, von einem kleinen Boot, das die kalifornische Küste befährt, auf ein größeres Boot für die Überquerung des Pazifiks umzusteigen, ist enorm, erklärt Sanders. „Plötzlich hatten wir diesen riesigen Diesel (Motor), mit dem wir niemals zuvor gearbeitet hatten, und wir brauchten schmerzhafterweise lange, um all die Dinge zu lernen“, sagt sie. „Wir nutzten Chat GPT und Google Bildersuche, um mehr über das Boot herauszufinden.“

Schließlich fanden sie ein Paar, das zuvor das Boot besessen hatte, welches ihnen sehr hilfreich war, um die Systeme und Eigenheiten des SV Open Range zu lernen.

Der 1. Februar 2025 war das irreversible Datum, das sie für ihren Abflug aus Kalifornien festgelegt hatten. Nach einer Verabschiedungsfeier im Hafen in der Nähe von Santa Cruz zogen die Freunde die Leinen und steuerten nach Süden.

Die Pazifiküberquerung

Am 3. April brachen sie von Cabo San Lucas auf. Die 23-tägige Reise zu den Marquesas war sowohl aufregend als auch anstrengend.

Es gab viele Höhen und Tiefen, die die Crew ausführlich in ihrem **Logbuch** festhielt. Ein Eintrag aus der Überquerung an Tag 12 mit dem Titel „Black Hole Sun“ gibt einen Eindruck von den Bedingungen:

Es ist heiß genug, um ein Ei auf den Solarpanelen zu braten.
Es ist heiß genug, dass der Abendkoch ein Stirnband braucht, weil er so viel schwitzt, während er kocht.
Es ist heiß genug, um in weniger als 10 Minuten direkt in der Sonne einen Sonnenbrand zu bekommen.
Es ist heiß genug, dass unsere Wassertanks nur wenige Grad von der Warmwasserbereitung entfernt sind.
Und dann geht die Sonne auf!

Es gab lange Tage wie diesen, an denen sie durch das Doldrum unter der heißen Äquatorsonne kämpften, bevor sie die südlichen Passatwinde fanden. Es gab Regenbögen ohne Ende und Nachtschichten, in denen sie squalls ausweichen mussten, mit dem drohenden Blitz am Horizont.

Die Freunde rationierten Oreos (zwei Kekse pro Person nach dem Abendessen), lasen viele Bücher, hatten Mandolinensingsessions unter den Sternen und fingen riesige Gelbflossenthunfische, um sie in Sashimi und Tacos zu verwandeln.

Als sie am 15. Tag den Äquator überquerten, feierten sie mit einem Steak-Taco-Mahl, das sie seit der Abreise aus Mexiko rationiert hatten, und sprangen vom Heck ins kristallklare Wasser, das drei Meilen tief war. An einem Punkt, als ein Segelfisch im blauen Wasser auftauchte, sahen sie es als ein vielversprechendes Zeichen (sie hatten ein Dekal des Fisches auf die Seite von SV Open Range angewendet, bevor sie aufbrachen).

Für Elliott fühlte sich die Überquerung des Äquators wie die erste wahre **Erfüllung** der Reise an – „einer dieser Momente, in denen du zurückblickst und realisierst, in welchem verrückten Moment du dich befindest.“

Als sie am 26. April die Marquesas erreichten, sagte Sanders, sie könnten das Land schon riechen, bevor sie die Insel Fatu Hiva sahen.

„Ich war euphorisch. Ich wusste nicht, wie Land riecht“, sagt sie. „Es roch nach Saft, Erde und Sieg. Ich wusste, wir hatten es geschafft.“

Für Lewitt hatte das Land den süßen Duft von Geißblatt, ein willkommener Kontrast zu den Gerüchen von Diesel und der maritimen Toilette, die in den letzten Monaten dominierten.

Es war unmöglich, die Aussicht vom Steuerstand zu vergessen, sagt Sanders, als sie SV Open Range in die Bay of Virgins steuerte.

„Vier Köpfe schauten vor mir heraus, jeder von uns streckte seinen Hals über die Reling des Bootes und atmete tief ein. Wir quietschten und jubelten, wie gut es roch“, sagt sie.

Das Lernen aus der Reise

Noch vor dem ersten Hineinlaufen an Land eröffneten die Freunde eine Flasche Champagner und facetimten mit ihren Familien und Freunden. Die nächsten Tage verbrachten sie mit frischen Pomelos und Mangos, einem Festessen bei einer örtlichen Familie, die ihnen Ziegenfleisch servierte (eine Marquesan-Spezialität), schnorchelten in bunten Riffen und wanderten durch die andereweltlichen Landschaften.

Sanders erkennt das „große Risiko“ an, das mit dem Verlassen ihrer Jobs einherging, fügt jedoch hinzu, dass es Grenzen dafür gab, wie sehr sie sich bei der Arbeit herausgefordert fühlte.

„Aber Herausforderungen in so etwas Unvorhersehbarem wie der Natur zu finden, ist für mich die maximalste Art und Weise, wie ich mich weiterentwickeln und widerstandsfähiger werden kann und mit einem größeren Antrieb zurückkomme“, sagt sie. Mit dem Überleben auf dem Spiel, zwingt sie diese Reise, ihr höchstes Potenzial zu entfalten.

Elliott sagt, dass das gesamte Abenteuer ihn „unerschütterlich“ gemacht hat, was er auch in anderen Lebensbereichen umsetzen kann.

„Nachdem du 12 Stunden von 2 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags Kopf über im Bilgenraum verbringst, während der Diesel fließt, um den Motor zu reparieren, während das Boot überall rollt ... ist die Vorstellung, dass dich jemand in einem Meeting bei der Arbeit irritiert, lächerlich trivial“, sagt er.

Nachdem sie in den Marquesas gelandet waren und einige Zeit gemeinsam beim Surfen, Tauchen und Schnorcheln im Tuamotu-Archipel im Süden verbracht hatten, reduzierte sich die Crew schrittweise auf nur Elliott und Sanders, während die anderen unterwegs waren, um das Surfen an anderen Orten zu verfolgen oder ins Büro zurückzukehren.

Das Paar segelte SV Open Range weiter zu den Gesellschaftsinseln und dann nach Tonga, etwa 1.300 Seemeilen westlich, wo sie Anfang Juli ankamen. Der Plan ist, das Boot in Neuseeland zu verkaufen, doch nichts ist sicher. Das Unbekannte ist Teil des Abenteuers – und der Belohnung.

Sie werden früh genug wieder zur Arbeit zurückkehren.

„Ich möchte von dieser Reise zurückkommen und das nächste Amazon oder so etwas starten“, sagt Elliott und fügt hinzu, dass er „hundertprozentig überzeugt“ ist, dass er einen guten Job finden kann, selbst in einem schlechten Markt. Aber er hofft, dass die Gründung seines eigenen Startups ihn beschäftigt halten wird.

„Die Art und Weise, wie ich das sehe, ist, dass wir viel mehr lernen, als wir es jetzt bei der Arbeit tun würden“, sagt er.

Lewitt, der eine Surf-Reise nach Fiji mit einem anschließenden Besuch bei einem Freund in Singapur unternahm, stimmt zu, dass die Art von Erlebnissen, die sie hatten, unbezahlbar sind. Und er würde es wieder tun, sagt er.

„Es wird schön sein, zurückzukommen, einen Job zu finden und für die nächste Mini-Rente zu sparen.“

Terry Ward ist Reiseautorin und freiberufliche Journalistin mit Sitz in Tampa, Florida, die einmal die norwegische Inselgruppe Svalbard in einem kleinen Segelboot mit einer Crew von fünf Personen umsegelt hat, wo sie die einzige Frau und Amerikanerin war.

Details

Besuchen Sie uns auf: [die-nachrichten.at](https://www.die-nachrichten.at)